Mittwoch, 3. August 1898. Nr. 174. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung. Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

* Das Recht der Handlungsgehülfen.

Bekanntlich sind am 1. Januar d. Jrs. die Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches über die Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge in Kraft getreten. Daß dieselben in das bisher geltende Recht sehr stark eingegriffen und daß sie die Vertragsfreiheit nach mehreren Richtungen hin erheblich beschränkt haben, steht außer Zweifel. Und es ist auch klar, daß alle Verträge, welche zwischen Principalen und Gehülfen und Lehrlingen nach dem 1. Januar d. Jrs. abgeschlossen worden sind, unter das neue Recht fallen. Zweifelhaft kann es aber sein, wieweit das neue Recht rückwirkende Kraft hat, wieweit also auch Verträge, die vor dem 1. Januar d. Jrs. abgeschlossen worden sind, demselben unterliegen. Diese Frage ist in den letzten Monaten schon wiederholt gerichtlich zum Austrag gebracht worden, und wenn auch eine Entscheidung des Reichsgerichts über dieselbe bisher noch nicht ergangen ist, so kann man doch wohl sagen, daß unsere gerichtliche Praxis sich überwiegend für eine starke Rückwirkung der neuen Bestimmungen ausgesprochen hat.

Es handelt sich im Wesentlichen um zwei Punkte, einmal um die Kündigungsfristen und ferner um die Concurrenzclausel. Nach den neuen Bestimmungen muß eine vertragsmäßige Kündigungsfrist für beide Theile gleich sein und darf nicht weniger als einen Monat betragen. Und was das Concurrenzverbot betrifft, so ist nach § 74 eine Vereinbarung zwischen dem Principal und dem Gehülfen, durch welche dieser für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Thätigkeit beschränkt wird, für den Gehülfen nur insoweit verbindlich, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht die Grenzen überschreitet, durch welche eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handlungsgehülfen ausgeschlossen wird. Die Beschränkung kann niemals auf einen Zeitraum von mehr als drei Jahren von der Beendigung des Dienstverhältnisses an erstreckt werden und sie ist nichtig, wenn der Gehülfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig ist.

Stellt man sich auf den Standpunkt der Rückwirkung, so hat das ganz erhebliche Folgen. Einmal sind dann alle Kündigungsabreden in den vor dem 1. Januar dss. Jrs. abgeschlossenen Engagementsverträgen nichtig, soweit sie nicht den Voraussetzungen des neuen Gesetzes entsprechen und es treten dafür die gesetzlichen Bestimmungen ein, nach denen von jedem Theile nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen gekündigt werden kann. Ferner wird dann jede Concurrenzclausel hinsichtlich ihrer Gültigkeit nach den neuen Vorschriften zu beurtheilen sein, einerlei ob sie vor oder nach dem 1. Januar dss. Jrs. vereinbart worden ist. Mithin sind dann jetzt jedenfalls erloschen alle Concurrenzclauseln hinsichtlich derjenigen Handlungsgehülfen, deren Dienstverhältniß heute vor drei Jahren bereits beendigt war. Es kann dann kein Principal auf einen Zeitraum von mehr als drei Jahren gegen seinen ehemaligen Gehülfen zurückgreifen, mag auch zur Zeit des Abschlusses des Vertrages diese gesetzliche Beschränkung noch nicht bestanden haben. Und ferner sind heute alle Concurrenzclauseln nichtig, wenn der Gehülfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig war.

Es ist jedenfalls zu bedauern, daß das Gesetz sich über die Frage der Rückwirkung nicht deutlich ausspricht. Wenn der Reichstag es für angebracht hielt, diese Bestimmungen zwei Jahre vor den übrigen Bestimmungen des neuen Rechts in Kraft treten zu lassen und wenn er hierüber eine ausdrückliche Bestimmung traf, so hätte er auch in einem kurzen Satze sagen können, wie es mit den beim Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Verträgen gehalten werden soll. Immerhin wird man unserer Rechtsprechung darin nicht Unrecht geben können, wenn sie annimmt, daß nach der Absicht des Gesetzgebers die neuen Vorschriften auf alle Handlungsgehülfen gleichzeitig Anwendung finden sollten.

Seit Jahren wurde auf eine Neuregelung der Verhältnisse der Handlungsgehülfen hingearbeitet. Man ging davon aus, daß die Handlungsgehülfen als die wirthschaftlich Schwachen vielfach zum Abschluß von Dienstverträgen gezwungen wurden, deren Inhalt sie schwer und unberechtigt schädige. In Folge dessen wurde insbesondere eine anderweitige Regelung des Kündigungsrechts und der Concurrenzclausel gefordert; ja man ging auf Seiten der Handlungsgehülfen bekanntlich so weit, daß man das gänzliche Verbot der Concurrenzclausel forderte. Wenn unter solchen Verhältnissen der Gesetzgeber neue Bestimmungen trifft, so kann man sagen, daß er nicht die bloßen Verabredungen über Kündigung und Concurrenz als solche treffen will, sondern daß die durch die Verabredungen geschaffenen Zustände aus den unsere neuere Gesetzgebung beherrschenden socialpolitischen Gesichtspunkten des Schutzes der wirthschaftlich Schwachen dem Gesetzgeber ein Dorn im Auge sind. Dieser Zustand soll beseitigt werden und deshalb wird die Verabredung, welche den Zustand schafft, für nichtig erklärt. Hieraus wird dann die Absicht abgeleitet, den neuen Vorschriften rückwirkende Kraft zu verleihen. Man muß anerkennen, daß dieser Gesichtspunkt heute nicht nur von dem größten Theil unserer gerichtlichen Praxis, sondern auch überwiegend von der Theorie, namentlich dem bekannten Commentator des Handelsrechts, Dr. Staub, vertreten wird. Daher empfiehlt es sich, daß unsere Handelskreise diesen Gesichtspunkt in das Auge fassen und namentlich die Kündigungsbestimmungen ihrer laufenden Verträge mit dem neuen Recht in Einklang bringen. Denn wenn sie das unterlassen, so riskiren sie, daß die dem neuen Recht widersprechenden Kündigungsabreden für nichtig erklärt und die gesetzlichen Kündigungsfristen zur Anwendung gebracht werden. Dadurch ist in den letzten Monaten mancher Principal in Schaden gerathen. Immerhin wäre es aber gut, wenn schon bald einmal das Reichsgericht in die Lage käme, diese für viele Verhältnisse so wichtige Frage zu entscheiden. Namentlich die Frage der Gültigkeit der Concurrenzclauseln, die vor dem 1. Januar d. J. abgeschlossen sind, ist von weittragender practischer Bedeutung.

Politische Nachrichten.

Berlin, 1. Aug.

§ In der **Lippeschen Angelegenheit** hat sich der aus der Vorgeschichte der Lippeschen Thronfolgerfrage bekannte Professor Laband dahin geäußert, daß der Graf-Regent zu seiner Forderung unberechtigt gewesen sei, da die Ebenbürtigkeit seiner Kinder zweifelhaft und bestritten sei. Hierzu meint die „Voss. Ztg.", sie glaube, daß der Kaiser allen Grund hätte, sich eine solche Vertretung zu verbitten. Denn Laband beweise zu viel. Er begründe den kaiserlichen Bescheid auch für den Fall, daß der Graf-Regent in seiner Eingabe keinen Anlaß gegeben hätte, ihm so scharf zu antworten, wie der Kaiser gethan habe. Im Uebrigen ist die „Voss. Ztg." mit uns der Ansicht, daß die unerfreulichen Erörterungen erst dann zum Abschluß kommen, wenn der Wortlaut des gräflichen Schreibens vorliege.

§ Der „Appell des Reichsboten" an seine Leser, Vorschläge über die **Reform des Wahlrechts** zu machen, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Heute veröffentlicht das Blatt eine Zuschrift, in welcher ein Leser drei Vorschläge auf einmal macht. Erstens fordert er die Wahlpflicht. In ihrer Morgennummer hat die „Kreuzztg." dieselbe verworfen. Zweitens will der Einsender die Stimmen bewerthet haben. „Jeder hat eine Stimme, die = 1 gilt, erhält aber unter gewissen Voraussetzungen eine zweite, dritte u. s. w. bis höchstens 7 Stimmen. Es erhält eine Stimme, wer seiner Militärpflicht genügt, wer verheirathet ist (demnach ist nach Ansicht des Einsenders die ganze Frage des Frauenstimmrechts erledigt), wer Grund- oder Hausbesitzer ist, wer das 55. Lebensjahr (oder 50 oder 60!) erreicht hat, wer 20 Arbeiter beschäftigt, wer etwa noch akademisch gebildet ist, bestimmte Examina bestanden hat u. dgl." Dieses System nennt der Einsender ebenso gerecht wie einfach. Wer drei oder mehr Stimmen erhalten soll, sagt der Einsender nicht; es würde dies sein System noch mehr „bewerthet" haben. Auch will der Einsender, daß „schwere Verbrecher" von der Wahlurne fern gehalten würden. Als ob der größte Theil der Wähler aus schweren Verbrechern bestände! Mit solchen Vorschlägen wird der „Reichsbote" auch bei seinen Leuten nicht viel Ehre einlegen.

⚡ Die Erörterungen über den künftigen ersten Vorsitzenden des **Bundes der Landwirthe**, wie sie gegenwärtig in der Presse stattfinden, bezeichnet das Organ des Bundes, die „D. Tagesztg." als durchaus müßig und nutzlos. Das Blatt richtet daher an die ihm nachstehenden Blätter die Bitte, sich nicht daran zu betheiligen. Warum? „Die Neugier," schreibt das Blatt weiter, „wird übrigens bald gestillt werden, da, wie wir hören, die entscheidende Sitzung des Ausschusses binnen kurzem stattfinden wird." Wer der kommende Mann sein wird, scheint die „D. Tagesztg." selbst noch nicht zu wissen, denn sie fährt fort: „Wie auch diese Entscheidung ausfallen möge, darin dürfte die „Köln. Ztg." Recht haben, daß sie schreibt: Wer auch an die Spitze des Bundes berufen wird, wir glauben nicht, daß die Bundespolitik unter ihm sich wesentlich von der unterscheiden wird, die bisher verfolgt worden ist." Das Bundesblatt fügt noch hinzu: „Das glauben wir auch nicht. Eines der Lieblingsworte unseres heimgegangenen Plötz war: Wir bleiben die Alten! Das soll auch nach seinem Tode uns Richtschnur sein.

* **Der Abg. Eugen Richter** vollendete am Samstag sein 60. Lebensjahr. Er ist am 30. Juli 1838 in Düsseldorf als Sohn des Generalarztes des VIII. Armeecorps geboren. Er studirte von 1856 bis 1859 zu Bonn, Heidelberg und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften, wurde Regierungs-Referendar zu Düsseldorf und 1864 Assessor. Zum Bürgermeister von Neuwied gewählt, aber von der Regierung nicht bestätigt und gegen seinen Wunsch nach Bromberg versetzt, weigerte sich Richter, dieser Verfügung zu folgen, verließ den Staatsdienst und widmete sich der Presse, in der er eine umfangreiche Thätigkeit entfaltete. Im Jahre 1867 wurde er im Wahlkreise Nordhausen als liberaler Candidat für den Reichstag gewählt. In jenem ersten Reichstag war Eugen Richter Jugend-Schriftführer mit Herrn v. Stumm und dem späteren Minister Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode. Richter zählte erst wenig mehr als 28 Jahre. Seine erste parlamentarische Rede hielt er im Abgeordnetenhause, wohin ihn der Kreis Königsberg in der Neumark entsandt hatte, am 13. Februar 1869. Seit jenem Jahre gehört Richter ununterbrochen dem Abgeordnetenhause, seit 1870 auch wieder dem Reichstage an.

* **Wien**, 1. Aug. Die feierliche Abgabe des Jaworts des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und seiner Braut, der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg, fand am Samstag Vormittag im koburgschen Palais vor einem katholischen Priester statt. Anwesend waren nur der Vater der Braut und zwei Zeugen, Prinz August von Koburg und Feldmarschall-Lieutenant Graf Hugo Wurmbrandt. Die Eheschließung fand ohne jede Feierlichkeit im engsten Familienkreise statt; sie ist aber nach der Lehre der katholischen Kirche gültig: Herzog Ernst Günther und Prinzessin Dorothea sind von dem Augenblicke an, wo sie einander vor dem katholischen Pfarrer das Jawort gegeben haben, Mann und Frau. Die Feier in Koburg hat demgemäß nur den Charakter einer feierlichen Ceremonie, da es unmöglich ist, daß ein und dasselbe Paar das Sakrament der Ehe zweimal empfängt.

↗ **Bergen**, 1. Aug. Nach einer Meldung der „Agence Havas" soll Zola an Bord der „Capella" am Samstag Morgen in Bergen eingetroffen sein und sich nach Aulestad zum Besuche Bjoernsons begeben haben. Dem entgegen berichtet der „Figaro" aus Christiania: Es ist durchaus unrichtig, daß Zola den Dichter Bjoernsons in Aulestad besuchen wird. Der Sohn Bjoernsons, der Director am Nationaltheater ist, erklärt, daß dieser Besuch in das Reich der Fabel gehört. Bjoernson weilt übrigens zur Zeit in München.

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

§ **Berlin**, 1. Aug. Auf dem königlichen Schlosse wehen seit heute Mittag die Kaiserstandarte und die Brandenburger Flagge halbmast. — Für die Flotte ist folgender kaiserlicher Befehl ergangen: Die Officiere und Beamten der Marine haben für 8 Tage Trauerflor am linken Oberarm zu tragen. Am 31. Juli setzen alle Schiffe in der Heimath die Gaffelflagge halbstocks, eine entsprechende Bestimmung ist auch für die Flaggen am Lande getroffen. Am Beisetzungstag werden die Gaffel- und Toppflaggen aller Schiffe sowie die Flaggen am Land halbstocks gehißt. Mittags wird ein Trauersalut von 19 Schuß abgegeben. — Eine Ehrencompagnie, welche der Kaiser nach Friedrichsruh beordert hat, ist dort bereits eingetroffen. Bald nach dem Bekanntwerden des Todes des Fürsten trat das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen. Dasselbe befaßte sich mit einer Kundgebung für den Verstorbenen. Namens desselben begab sich

---

> Die Goldsucher.

Von A. Henty.

[10

Als Frau Mohrstedt mit Hugo nach einiger Zeit nach Hamburg kam, besuchte sie den Notar, den ihr Randolf empfohlen hatte. Als er Randolfs Brief gelesen hatte, wurde sie sehr zuvorkommend empfangen. Der Notar erklärte sich bereit, ein Papier von ihr in Verwahrung zu nehmen mit der Bestimmung, wenn sie es nicht zuvor zurückverlange, so solle es nach ihrem Tode geöffnet werden und die darin enthaltenen Bestimmungen, welcher Art sie auch sein mögen, sollen erfüllt werden.

„Sie können sich darauf verlassen, gnädige Frau," sagte der Notar, „daß Ihre Wünsche erfüllt werden. Es kommt nicht selten vor, daß ein Testament unter ähnlichen Umständen bei uns niedergelegt wird."

„Wenn es dazu kommt, daß das Packet geöffnet wird," sagte Frau Mohrstedt, „so werden Sie es nicht bedauern, die Sache übernommen zu haben. Aber wie werden Sie meinen Tod erfahren?"

„Herr Randolf oder sein Nachfolger wird uns benachrichtigen, wir werden ihn darum ersuchen."

„Und sobald er von dem Ereigniß erfährt," fügte die junge Frau hinzu, „so ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß das Papier sofort geöffnet wird."

„Wir werden Herrn Randolf ersuchen, uns zu telegraphieren, sobald er diese Nachricht erhält. Aber erlauben Sie mir, gnädige Frau, Sie sehen gesund und kräftig aus und sind doch wohl noch zu jung, um so sorgfältige Vorkehrungen für einen Fall zu treffen, der noch sehr in weiter Ferne liegt."

„Mag sein," erwiderte sie „aber aus wichtigen gewissen Gründen wünsche ich, darauf vorbereitet zu sein. Ich will das Papier jetzt in Ihrer Gegenwart unterzeichnen, Herr Krüger."

„Sehr wohl, gnädige Frau. Zwei meiner Angestellten werden die Richtigkeit Ihrer Unterschrift bezeugen."

Das Document war ziemlich umfangreich und enthielt sechszehn geschriebene Seiten. Zwei Schreiber wurden herein gerufen.

„Ich werde die letzte Seite umbiegen, gnädige Frau, so daß der Inhalt nicht zu sehen ist, dann können Sie Ihren Namen unterzeichnen und wir werden als Zeugen unterschreiben."

Dieses geschah.

„Nun, gnädige Frau, werde ich das Papier falten und in dieses Couvert stecken und mein Siegel darauf drücken. Sie haben wohl kein Siegel bei sich?"

„Nein, Herr Krüger."

„Es wäre besser, wenn Sie irgend ein Siegel aufdrücken würden, so gewöhnlich es auch sein mag. Herr Eller, begleiten Sie diese Dame nach einem Laden, wo sie ein Siegel kaufen kann. Es ist ziemlich gleichgiltig, welcher Art es ist, gnädige Frau, mit einem Vogel oder einem Motto darauf, solche Siegel werden immer einzeln gestochen. Wenn Sie also das Couvert an zwei oder drei Stellen damit siegeln und den Siegelstock mitnehmen, so haben Sie Sicherheit dafür, daß das Papier nicht geöffnet worden ist, u an Sie es zurückverlangen sollten. Inzwischen werde ich eine kleine Cassette besorgen von der Art, wie diese dort, und Ihren Namen darauf malen lassen. Wenn das geschehen ist, lege ich das Document hinein und verschließe es in meinem feuersicheren Cabinet."

Das Siegel wurde gekauft und aufgedrückt und die junge Frau ging in der Ueberzeugung, daß sie das Document in sichere Hände gelegt hatte.

Randolf war sehr zufrieden über seine Voraussicht, als ein Jahr nach dem Besuch der jungen Frau Herr Mohrstedt zu ihm kam.

„Ich bin eben im Begriff, nach Hamburg zu fahren," sagte er. „Meine Frau hat mir aufgetragen, von Ihnen das Papier zurück zu holen, das sie Ihnen zur Aufbewahrung übergeben hat."

„Ein Papier, Herr Mohrstedt? Das muß ein Irrthum sein. Die gnädige Frau hat mir nichts zur Aufbewahrung übergeben."

„Ach, dann habe ich sie falsch verstanden. Ich habe mich ganz schnell zur Reise entschlossen und nicht genau darauf geachtet, was sie sagte. Aber sie sprach etwas von einem Brief und erwähnte Ihren Namen. Sie hat mir noch ein halbes Dutzend Aufträge nach Hamburg mitgegeben und wahrscheinlich ein bischen durcheinander gemischt. Nun, es wird nichts Wichtiges sein, leben Sie wohl!"

„Ich fürchte, der Herr lügt ein bischen," sagte Randolf gedankenvoll zu sich selbst, als sein Client das Zimmer verlassen hatte. „Er hat erfahren, daß seine Frau Jemand ein Papier übergeben hat und natürlich dachte er, es sei mir zu finden und sich desselben durch einen kühnen Streich zu bemächtigen. Das gefällt mir schlecht, daß dieser Herr immer unterwegs zu allen Wettrennen ist. Ich glaube nicht, daß er in diesem Jahr zwei Monate zu Hause war und das letzte Mal sprach er von einer Hypothek, durch die er eine Summe aufnehmen wolle. Das sieht nicht gut aus. Als ich ihn zuerst sah, fand ich, daß sein unstätes Leben ihm nicht geschadet hatte, und seine Weigerung, von seinem Bruder die Hälfte des Einkommens anzunehmen, hatte mich im Voraus für ihn eingenommen, aber ich fürchte, es kann eine schlimme Wendung für ihn nehmen. Zum Glück hat sein Bruder mich zum Vermögensverwalter für seinen Sohn bestimmt und dessen Antheil am Vermögen ist gesichert. Aber es wäre traurig, wenn eine gute alte Familie wie die Mohrstedt herunterkommen würde. Und was mag das geheimnißvolle Document zu bedeuten haben, das seine Frau mir in Verwahrung geben wollte? Es muß etwas sehr Wichtiges sein, sonst hätte er nicht versucht, es durch Lügen in seine Hände zu bekommen. Eine merkwürdige Geschichte!"

Als Hugo in die Sommerferien kam, fand er seinen Onkel nicht vor. Die Tante schien seine Abwesenheit ganz selbstverständlich zu finden.

„Wird der Onkel nicht bald kommen?" fragte Hugo eines Tages.

„Ich erwarte ihn nicht," sagte sie ruhig.

„Aber es ist nicht hübsch, daß er immer abwesend ist und Alles Ihnen überläßt, Tante," sagte Hugo entrüstet.

„Ich bin daran gewöhnt, Hugo, und ich glaube, es ist besser, daß er abwesend ist, wenn Du nach Hause kommst. Ihr kommt nicht gut mit einander aus."

„Nun, Tante, ich suche keinen Streit."

„Mag sein, Hugo, aber es gibt immer Scenen, ihr seid Beide heftig und es ist besser, wenn ihr nicht zusammenkommt. Ich bin schon lange an seine Abwesenheit gewöhnt und sie stört mich nicht. Ich freue mich, wenn Du kommst, wir reiten oder fahren mit einander und üben uns im Schießen. Das ist eine angenehme Abwechselung für mich, denn ich komme selten weiter, als bis in den Garten, außer wenn Du hier bist."

Hugo hatte von dem alten Diener gehört, daß zwischen dem Onkel und der Tante häufig Zank entstehe.

„Der Herr ist nicht wie Ihr Herr Vater. Er ist zwar kein schlechter Herr und wenn er auch leicht heftig wird, so ist doch gut mit ihm auszukommen. Er ist auch beliebt in der Umgegend, obgleich die Gutsnachbarn seit einiger Zeit etwas zurückhaltend geworden sind. Ihre Frau Tante ist sehr beliebt, wenn sie nur auch Besuche machen wollte. Aber sie fährt nie aus, wenn Sie nicht hier sind und deswegen kommen auch keine mehr. Das ist bedauerlich, aber ich hoffe, wenn Sie volljährig sind, so werden die alten Zeiten wieder kommen, wo die Mohrstedt eine der ersten Familien im Lande waren."

„Nun, darauf müssen wir noch fünf Jahre warten, Konrad. Ich bin jetzt sechszehn Jahre alt und wenn ich volljährig bin, werde ich erst auf Reisen gehen, ehe ich mich zu Hause niederlasse."

Als Hugo um Weihnachten wiederkam, fand er seinen Onkel zu Hause.

(Fortsetzung folgt.)

dann heute der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst Hohenlohe mittelst Extrazuges nach Friedrichsruh, um die Trauer der Regierung der fürstlichen Familie gegenüber zum Ausdrucke zu bringen und einen Kranz an dem Sterbelager niederzulegen. Staatssecretär v. Bülow hat sich nach Kiel begeben, um dort den Kaiser zu erwarten. Staatssecretär Graf v. Posadowsky war bereits in Friedrichsruh. Aus Anlaß des Todesfalles ist Dr. v. Miquel, dessen Urlaub erst am 6. d. M. abläuft, bereits nach Berlin zurückgekehrt. — Von Seiten des italienischen Ministerpräsidenten ist beim Reichskanzler ein Beileidstelegramm eingelaufen, in welchem den Empfindungen der Regierung und des ganzen Landes Ausdruck gegeben wird. „Der Name des großen Mannes ist mit unverwischbaren Zügen in die Geschichte beider Völker eingegraben, Deutschlands Trauer ist auch die unserige!", so schließt das Telegramm. — Die Stadt Berlin wird zur Beisetzung ihres Ehrenbürgers unter der Führung des Oberbürgermeisters Zelle eine Deputation nach Friedrichsruh entsenden.

⊙ **Berlin**, 1. Aug. Das Hinscheiden Bismarcks beherrscht auch heute das gesammte öffentliche Leben. Auf allen staatlichen und städtischen wie vielen Privatgebäuden sind die Fahnen auf halbmast gehißt. Das erste Staatsgebäude, auf welchem am Sonntag früh die Fahne wehte, war das Reichskanzlerpalais; sodann wurde die Trauerflagge auf dem Reichstags-, dem Abgeordnetenhause, den Ministerialgebäuden, den Ministerien, den Civil-Militärcabinet- und Generalstabsgebäuden, der Universität, der königl. Bibliothek, der Academie, den Museen, dem Zeughaus, den Kasernen und auf dem Palais der Kaiserin Friedrich und des Prinzen Friedrich Leopold gehißt. Die Gesandtschaftsgebäude der Bundesstaaten haben gleichfalls Trauer angelegt. Ueber die Ehrung Seitens der Stadt Berlin für ihren Ehrenbürger wird eine außerordentliche Magistratssitzung beschließen. In der vom Fürsten Bismarck oft besuchten Dreifaltigkeitskirche widmete der Oberhofprediger Dr. Dryander dem Verstorbenen bewegte Worte. Die Berliner Studentenschaft beabsichtigt, Blumenspenden am Sarg des Fürsten niederzulegen.

✠ **Berlin**, 1. Aug. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" erfahren, da Bismarck letztwillig über seine Beisetzung in Friedrichsruh verfügte, lehnte Fürst Herbert dankend das Kaiserliche Anerbieten betreffend Beisetzung im Berliner Dom ab. Die kirchliche Einsegnung der Leiche findet morgen im engsten Familienkreise im Trauerhause selbst statt. Dann bleibt der Sarg dort geschlossen stehen, bis das Mausoleum auf dem sogenannten Schneckenberg gegenüber dem Friedrichsruher Herrenhause erbaut ist, was bis spätestens Anfang October geschehen wird. Das Telegramm Schweningers an den Kaiser lautete: „Melde Majestät unterthänigst, daß Durchlaucht Fürst Bismarck soeben verstorben." Beileidstelegramme liefen gestern in Friedrichsruh außer vom Kaiser auch von der Kaiserin, dem Kronprinzen, sämmtlichen preußischen Prinzen und Prinzessinnen, fast sämmtlichen Bundesfürsten, Kaiser Franz Joseph, dem italienischen Königspaar, vom englischen und russischen Hof, sowie von mehr als hundert europäischen Staatsmännern ein, darunter Crispi. Auch die Deutschen New-Yorks sandten Telegramme. Nach der „Nationalzeitung" verlautet, der Kaiser beauftragte Begas, eine Zeichnung des Sarkophages zu entwerfen, der den Todten in voller Cuirassieruniform darstellen soll.

* **Brüssel**, 1. Aug. Die Gesammtpresse Belgiens widmet Bismarck sympathische Nachrufe. Der „Etoile" schreibt, Bismarck sei größer als Mazarin und Richelieu gewesen. Die „Indépendance" bezeichnet den Verblichenen als das größte Genie des Jahrhunderts. Der „Soir" feiert Bismarck als den großen Einiger Deutschlands. Selbst die francophile „Reforme" rühmt den eisernen Willen und die Klarheit der Ziele Bismarcks.

⊻ **Wien**, 1. Aug. Die „Wiener Zeitung" schreibt: Mit dem Fürsten Bismarck ist eine jener gewaltigen Persönlichkeiten dahingegangen, wie sie nur selten in dem Rahmen der Weltgeschichte erscheinen, einem ganzen Zeitalter Inhalt und Gestalt, einer fernen Zukunft noch bestimmte Bahnen und eine feste Richtung gebend. Fürst Bismarck war der Schöpfer des deutschen Reiches, einer der Mitbegründer des Dreibundes, welcher den Völkern Europas den Frieden hoffentlich für alle Zukunft erhalten wird, wie er bisher es gethan. Bei allen Erfolgen dieses Staatsmannes, welcher entgegen der diplomatischen Ueberlieferung vergangener Zeiten seine eigenen selbstgeschaffenen Bahnen gewandelt, spielt der Zufall fast gar keine Rolle. Nichts Unsicheres, nichts Sprunghaftes zeigt sich in seinem Vorgehen, Schritt für Schritt ging er auf seine großen Ziele los. Blut und Eisen galt als die Signatur jenes Mannes, der so das deutsche Reich in nie geahnter Herrlichkeit wieder aufrichtete. Das Blut aber, das auf den Schlachtfeldern Frankreichs die deutschen Stämme unlöslich aneinander kittete, ist unter dem sorgenden Einflusse Bismarcks auch zum befruchtenden Dünger geworden, aus dem der Wohlstand des neuerstandenen Reiches mächtig emporblühte; das Eisen, das im Kampfe den Feinden blutige Wunden schlug, hat er als Pflugschaar und Maschine wieder in den Dienst des Friedens gestellt. Sein Name wird unvergänglich bleiben, seine Grabstätte der Wallfahrtsort sein für künftige Geschlechter, besonders aber für all die Millionen, die in dem von ihm geschaffenen Reiche den Segen seines Schaffens genießen. — Die „Neue Freie Presse" sagt: Der Held, der das Deutsche Reich aufgerichtet, der Staatsmann ohne gleichen, der seiner Zeit den Charakter aufgeprägt hat, der, solange er die Macht besaß, auch das Schicksal Europas in Händen hielt, tritt endgültig vom Schauplatz ab. Damit ist das 19. Jahrhundert zu Ende, nicht blos in Deutschland, soweit die Civilisation reicht, wird diese Empfindung vorherrschen, denn sein Name erfüllt die Welt. Mit diesem Namen ist Alles verbunden, was die Geschichte unserer Tage groß und denkwürdig gemacht hat. — Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: In die Trauer der Deutschen mengt sich respectvolle Theilnahme der ganzen Welt, die alle Zeit mit stiller Bewunderung zu der unsterblichen Persönlichkeit schauen mußte, gleichviel ob sie ehedem von Haß oder Liebe bewegt war. — Das „Fremdenblatt" schreibt: Der größte unserer Zeitgenossen ist gestorben. Fürst Bismarck zählte zu den Kolossalfiguren der Weltgeschichte. Bismarck fand eine Nation vor, die, obwohl eine der zahlreichsten und tüchtigsten Europas, ohnmächtig, ohne Ansehen war und sich vergeblich nach ihrer Aufrichtung sehnte. Bei seinem Hinscheiden ist diese Nation eine der ersten Mächte der Erde, ihr Wort fällt überall ins Gewicht. — Die „Deutsche Zeitung" sagt: Deutschlands größter Sohn, der letzte des großen Triumvirats: Kaiser Wilhelm, Moltke, Bismarck weilt nicht mehr unter den Lebenden; durch Deutschlands Völker nicht blos, durch die Völker des Erdenrundes geht ein Beben und Todestrauer. — Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

✠ **Pest**, 1. Aug. Der „Pester Lloyd" sagt, gleich Prometheus formte er die früher so träge und zerfallene Masse seines Volkes nach seinem Ebenbilde; in die von Willkür, Laune und Zufall beherrschten Zustände des Continents trug er Gesetzmäßigkeit und Regel und er hat gute Arbeit verrichtet im Innern wie nach Außen. Seine Werke überleben ihn, und sie werden fortdauern und den kommenden Geschlechtern immer von neuem die geniale Größe des Mannes verkünden, der heute in Friedrichsruh zum ewigen Frieden hinübergeschlummert ist. — Der „Nemzet" schreibt: An der Bahre des Fürsten Bismarck steht in tiefer Ergriffenheit nicht nur dessen eigene Nation, die in ihm einen ihrer größten Söhne verlor, sondern auch die ganze gebildete Welt, welche jeder Zeit ein unbedingter Bewunderer seiner Größe und Kraft und seiner Macht war; er schuf das einige deutsche Reich, ohne trotz glänzender Siege Frankreich zu vernichten. Ein solcher mächtiger practischer Politiker war nothwendig, um diesen erhabenen Traum der deutschen Einheit zu verwirklichen. — Das „Neue Pester Journal" schreibt: Was Fürst Bismarck geschaffen, wird fortdauern und, selbst wenn jenseits der Zeitgrenze, bis zu welcher der Seherblick erhabener Geister reicht, die deutsche Einheit in Trümmer fallen sollte, selbst dann konnte der Verstorbene im Augenblicke, da seine einst hochflammende Seele für immer erlosch, das Wort des Faust wiederholen: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn". Der größte Staatsmann des Jahrhunderts hat gegen Ende des letzteren seine müden Augen geschlossen, sein größtes Werk aber, die Einigung des großen mächtigen Deutschlands, ist für unabsehbare Zeiten gesichert. Ganz Europa steht unter dem bewältigenden Eindruck der Trauerbotschaft. Nicht jedes Jahrhundert zeugt einen Bismarck! — „Budapesti Naplo" sagt, auf fünf Meeren wird die deutsche Flagge auf Halbmast herabgelassen, in fünf Welttheilen weinen von ihm begründete Colonien. Bismarck's Tod ist ein großes Weltereigniß.

* **Rom**, 1. Aug. Die Blätter ganz Italiens widmen Bismarck ehrenvolle Nachrufe. Die „Italie" schreibt: Der Name Bismarck wird Jahrhunderte lang als Begründer der deutschen Einheit verehrt werden. Die „Opinione" sagt: Italien schließt sich Deutschlands Trauer an, es wird nie vergessen, daß Bismarcks Politik das Grundelement seines eigenen Glückes bildet; daß Bismarck ein wirksamer Mitarbeiter der Einheit Italiens war. Die „Tribuna" sagt: Bismarcks Tod ist ein Grund der Trauer für Alle, die sein Genie bewundern, sein Werk zu schätzen wissen. Die clericalen Blätter sind noch nicht erschienen, der Papst erkundigte sich nach den letzten Augenblicken Bismarcks eingehend.

‡ **London**, 1. Aug. Alle Blätter widmen dem Andenken Bismarcks lange Artikel und Biographien. Die „Times" sagen, seit Napoleon sei keine politische Persönlichkeit von der Bedeutung Bismarcks gestorben. Er sei ein Mann gewesen, von dem die Zeitgenossen aussagen konnten, sein Werk werde dauernd sein. Bismarck sei der Mann der rettenden That gewesen, der genau gewußt habe, was er gewollt. Niemals sei er schwankend in der Verfolgung seiner Ziele gewesen und habe geduldig gewartet, dann aber habe er im Vertrauen auf die Vorsehung, die er sich und seiner Sache besonders günstig glaubte, Alles auf einen Wurf gesetzt. — Der „Standard" führt aus: „Charakter, Genius und Thaten Bismarcks sind so gewaltig, daß sie ihm einen ewigen Ehrenplatz im Tempel des Nachruhms sichern. Er habe das kaiserliche Deutschland geschaffen, und werde selbst sein Werk in die Brüche gehen, sein erstaunliches Genie und seine Schöpferkraft würden doch ewig unerschüttert bleiben." Das Blatt fügt hinzu: „Die Tripelallianz, der letzte diplomatische Erfolg des Fürsten, überlebe den Schöpfer. Es sei ein meisterhafter Zug gewesen, dem Europa es verdanke, daß der Friede, trotz der Störungen, die ihn drohten, erhalten blieb." Die „Morningpost" verweilt bei der Wohlthat, die Bismarck der Welt dadurch erwiesen, daß er das Panier einer Politik des Muthes und der Entschlossenheit aufgerichtet habe für Alle, die seinem Ruhme nacheifern. „Daily Telegraph" nennt Bismarck „den gewaltigen Koloß des Nordens" und vergleicht seine Vaterlandsliebe mit der Cromwells und Pitts.

Das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck.

Fürst Bismarck hatte zu seinen Lebzeiten einer größern Zahl ihn besuchender Personen mitgetheilt, daß über seine Entlassung sofort nach seinem Tode durch die Veröffentlichung des Entlassungsgesuches helles Licht verbreitet werden solle. Mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit ist diese Zusage eingelöst; der „Berliner Local-Anzeiger" hat in derselben Nummer, worin er die Todes-Nachricht brachte, auch das Entlassungsgesuch veröffentlicht. In dem genannten Blatt veröffentlicht Moritz Busch einen längeren Artikel: „Die Wahrheit über Bismarcks Rücktritt". Er erzählt darin meist Bekanntes, auch den Zwiespalt Bismarcks mit dem Kaiser in der Arbeiterfrage, die Ernennung Herrfurths zum Minister des Innern, mit dessen liberaler Landgemeinde-Ordnung Bismarck nicht einverstanden war — er hatte die Wiederberufung Puttkamers erwartet — und das Verlangen des Kaisers, daß Bismarck die Kabinetsordre vom 8. September 1852 aufhebe, die dem Ministerpräsidenten die Autorität gegenüber seinen Collegen und den entscheidenden Einfluß auf die gesammte Politik gibt. Außerdem hatte, wie bekannt ist, der Kaiser den Verkehr Bismarks mit Windhorst mißbilligt. Bismark wollte sich dieser „allerhöchsten Controlle seines persönlichen Verkehrs außer Dienst" nicht unterwerfen. Ferner sei zu der gleichen Zeit die Crisis gesteigert worden durch einen Vorfall auf dem Gebiete der äußeren Politik, der dem Kanzler den Beweis lieferte, daß er die Ansichten und Absichten des Kaisers von der Stellung, die im Osten einzunehmen sei, nicht mehr vertreten könne, und ein kaiserliches Billet an den Fürsten, das Weisungen enthielt, die er nicht ausführen konnte, und Vorwürfe aussprach, die ihm ein unverdientes und kränkendes Mißtrauen bekundeten."

Das vom 18. März datirte Entlassungsgesuch beschäftigt sich in seinem ersten größeren Theile mit der Entstehung und Bedeutung der Ordre vom 8. September 1852, die die Stellung des Präsidenten seinen Collegen gegenüber behandelt. Bismark setzt auseinander, daß diese Ordre nothwendig sei und fährt fort:

„Die Existenz der Ordre und die Gewißheit, daß ich das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich besaß, genügte, um meine Autorität im Collegium sicher zu stellen. Diese Gewißheit ist heute aber weder für meine Collegen, noch für mich selbst vorhanden. Ich habe daher auf die Ordre vom Jahre 1852 zurückgreifen müssen, um die nöthige Einheit im Dienste Ew. Majestät sicherzustellen. Aus vorstehendem Grunde bin ich außer Stande, Ew. Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die Aufhebung der vor Kurzem von mir in Erinnerung gebrachten Ordre von 1852 selbst herbeiführen und kontrasigniren, trotzdem aber das Präsidium des Staatsministerium weiterführen soll. Nach den Mittheilungen, welche mir der General von Hahnke und der Geheime Cabinetsrath von Lucanus gestern gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Ew. Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch hat Ew. Majestät nunmehr den mir am 15. ertheilten Befehl aufrecht erhalten und in Aussicht gestellt, mein dadurch nothwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Nach früheren Besprechungen, welche ich mit Ew. Majestät über die Frage hatte, ob Allerhöchstdemselben mein Verbleiben im Dienste unerwünscht sein würde, muß ich annehmen, daß es Allerhöchstdemselben genehm sein würde, wenn ich auf meine Stellung in Allerhöchstdero preußischen Diensten verzichtete, im Reichsdienste aber bliebe. Ich habe mir bei näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche Consequenzen dieser Theilung meiner Aemter, namentlich des kräftigen Auftretens des Kanzlers im Reichstage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen und enthalte mich, alle Folgen, die eine solche Scheidung zwischen Preußen und dem Reichskanzler haben würde, zu wiederholen. Ew. Majestät geruhten hierauf zu genehmigen, daß einstweilen Alles beim Alten bliebe. Wie ich aber die Ehre hatte, auseinanderzusetzen, ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerpräsidenten beizubehalten, nachdem Ew. Majestät für diese die capitis diminutio wiederholt befohlen haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1852 liegt. Ew. Majestät geruhten außerdem bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. M. mir bezüglich der Ausdehnung meiner dienstlichen Berechtigungen Grenzen zu ziehen, welche mir nicht das Maß der Betheiligung an den Staatsgeschäften, den Ueberblick über letztere und die freie Bewegung in meinen ministeriellen Entschließungen und in meinem Verkehr mit dem Reichstage und seinen Mitgliedern lassen zur Uebernahme der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für meine amtliche Thätigkeit. Aber auch wenn es thunlich wäre, unsere auswärtige Politik unabhängig von der inneren und äußeren Reichspolitik und unabhängig von der preußischen zu betreiben, wie dies der Fall sein würde, wenn der Reichskanzler der äußeren Politik ebenso unbetheiligt gegenüberstände wie der bayrische oder sächsische Minister und an der Herstellung des preußischen Votums im Bundesrath dem Reichstag gegenüber kein Theil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten Entscheidungen Ew. Majestät über die Richtung unserer auswärtigen Politik, wie sie in dem allerhöchsten Handschreiben zusammengefaßt ist, mit dem Ew. Majestät die Berichte des Consuls X gestern begleiteten, in der Unmöglichkeit sein, die Ausführungen in der vorgeschriebenen Anordnung bezüglich der auswärtigen Politik zu übernehmen. Ich würde damit alle für das deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinne der beiden hochseligen Vorgänger Ew. Majestät in unseren Beziehungen zu .... (es ist offenbar Rußland gemeint) unter günstigen Verhältnissen erlangt hat und deren wider Erwarten große Bedeutung mir .... nach seiner Rückkehr aus P. bestätigt hat. Es ist mir bei meiner Anhänglichkeit an den Dienst des königlichen Hauses und an Ew. Majestät und bei der langjährigen Einlebung in Verhältnisse, die ich bisher für dauernd gehalten hatte, sehr schmerzlich, aus der gewohnten Beziehung zu Allerhöchst demselben und zu der gesammten Politik des Reichs und Preußens auszuscheiden. Aber nach gewissenhafter Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienst bliebe, kann ich nicht anders, als Ew. Majestät allerunterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten und des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und mit der gesetzlichen Pension entlassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Wochen und nach den Eröffnungen, die ich gestern den Mittheilungen aus Ew. Majestät Civil- und Militärcabinet entnommen habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinem Entlassungsgesuch den Wünschen Ew. Majestät entgegenkommen und also auf eine huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Ew. Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Ew. Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Ew. Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig verurtheilt wird.

(Gez.) von Bismarck.

Daß diese Veröffentlichung angeordnet bezw. ermöglicht worden sei, um alte Wunden zu schließen, wird wohl auch der größte Optimist nicht annehmen. Das Entlassungsgesuch muß gerade in diesem Moment wie eine Anklageschrift wirken, und das soll es wohl auch. Man hat im Bismarck'schen Lager sich schon Jahre lang Wunderwirkungen von der Publication dieses Schriftstückes versprochen und oft in geheimnißvoller Weise darauf hingewiesen. Es ist ein Meisterstück des Stiles. Bei aller Unterwürfigkeit des Tones grollt der Zorn durch seine Sätze; der Fürst sucht darzulegen, daß die Aufhebung der Cabinets-Ordre von 1852 nur die Handhabe sein solle, um ihn zu treffen und aus dem Amte zu bringen, besonders hervorzuheben ist der Hinweis auf Rußland; die Schlußsätze athmen gegen den Kaiser eine förmliche Ironie.

Daß eine solche Veröffentlichung Angesichts des offenen Sarges der Erbitterung der Bismarck-Gemeinde über den Sturz ihres Helden neue Nahrung geben muß, ist wohl selbstverständlich; gleich der Ems'er Depesche muß sie wie eine Fanfare wirken. Wenn der Alt-Reichskanzler sich diesen Coup schon bei seinen Lebzeiten ausgedacht hat, so kann Niemand im Zweifel sein, was er damit erreichen wollte. Zugleich ist bemerkenswerth, daß andere Hände mit der Veröffentlichung betraut worden sind, damit nicht auf Bismarck's ältesten Sohn, der Staatsbeamter — wenn auch a. D. — ist, das Odium der Veröffentlichung falle. Rechtlich ist die Publication überhaupt nicht einwandsfrei, da solche Entlassungs-Gesuche in die Geheim-Archive gehören. Aber der Stein ist in's Rollen gebracht, und die Frage der Entlassung des ersten Kanzlers wird nach acht Jahren plötzlich wieder actuell.

In die Beerdigungsfeier ist dadurch schon ein Mißton gebracht, wenigstens insofern die officiellen Kreise daran sich betheiligen werden. Man erkennt daran die Eigenart des verewigten Staatsmannes, der sich rühmte, ein großer Hasser zu sein. Das Wort Vergebung stand in seinem Lexikon nicht, und so hat er Sorge getragen, daß noch nach seinem Tode denen Bomben vor die Füße geworfen werden, welche sein Entlassung, die er niemals verwinden konnte, herbeigeführt haben. Soll er doch auch im Privatgespräch einmal gesagt haben, man werde nach seinem Tode ihn unter einem Berge von Lorbeeren begraben wollen und so thun, als ob nichts vorgekommen sei, wobei er andeutete, daß er das nicht gern sehen würde oder es verhindern möchte. Es war ja auch bezeichnend, daß er nie von seinem Ausscheiden aus dem Amte, oder von seinem Rücktritte, sondern stets von seiner Entlassung sprach.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

⊻ **Washington**, 30. Juli. In dem gestern eingegangenen Bericht des Generals Shafter gibt dieser die Zahl der Kranken in seinem Heere am 28. Juli mit 4279 an, darunter 3406 Fieberkranke. Die Zahl der neuen Fieberfälle betrage 687, geheilt seien 590 Fieberkranke; ein neuer Todesfall sei vorgekommen. Der Chef des Sanitätsdienstes, General Sternberg, hält die Lage für sehr ernst und entsendet in Eile weitere Aerzte und Pflegerinnen. Unter den Truppen in Florida, besonders in Miami, wo 7500 Freiwillige campiren, sind auch zahlreiche Typhusfälle vorgekommen. Die Lage in Miami ist so ernst, daß Kriegssecretär Alger angeordnet hat, die dort stationirten Truppen nach Jacksonville zu bringen.

‡ **Washington**, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung des Cabinets wurde betreffs der Philippinen-Frage beschlossen, sie solle offen bleiben und später durch eine spanisch-amerikanische Commission geregelt werden. Inzwischen sollen die Vereinigten Staaten die Jurisdiction über Manila und die nächste Umgebung ausüben. Betreffs der übrigen in die vorläufigen Grundzüge der Friedensverhandlungen einbezogenen Fragen sind folgende Bedingungen durch das Cabinet endgültig festgesetzt. 1. Völlige Abtretung aller spanischen Inseln Westindiens mit Ausnahme von Cuba; 2. Aufgabe der Oberhoheit Spaniens auf Cuba; die Vereinigten Staaten üben die Controle über die Insel aus, bis eine dauerhafte Regierung eingerichtet ist; 3. Abtretung einer Ladronen-Insel als Kohlenstation und vielleicht auch einer zweiten Kohlenstation auf den Carolinen-Inseln; 4. Die Vereinigten Staaten lehnen die Uebernahme der Staatsschuld Cubas und Portoricos ab; 5. Die Vereinigten Staaten werden keine Kriegsentschädigung verlangen; 6. Eine spanisch-amerikanische Commission soll beauftragt werden, die Friedensbedingungen vollständig festzusetzen unter der Bedingung jedoch, daß sämmtliche spanischen Truppen unverzüglich Cuba und Portorico räumen. Die Vereinigten Staaten werden späterhin sich darüber entscheiden, welche von den Ladronen-Inseln sie annectiren wollen. Die Antwort auf die spanische Note theilt Spanien formell mit, daß über die Bedingungen, welche Aufgabe der Oberhoheit Spaniens in Westindien und Wahl einer Ladronen-Insel betreffen, eine weitere Discussion nicht mehr stattfinden kann. Eine bindende Zusage darüber abzugeben, was Seitens der Vereinigten Staaten in Betreff Cubas geschehen wird, vermeidet Amerika. — Ein Telegramm des Admirals Dewey, das während der Cabinetssitzung eintraf, trug wesentlich zur Entscheidung der die Philippinen betreffenden Punkte bei. In dem Telegramm heißt es, es seien ernsthafte Anzeichen dafür vorhanden, daß ein Kampf mit den Aufständischen nothwendig sein würde, und daß in diesem Falle 150000 Mann nöthig sein würden, um den Aufständischen auf den verschiedenen Inseln gegenüberzutreten. — Nach einem Telegramm des Admirals Dewey nimmt der Aufständischenführer Aguinaldo eine aggressive, herausfordernde Haltung gegen die Amerikaner an. Es werde eine beträchtliche Truppe aus den Vereinigten Staaten nöthig sein, um die Aufständischen zu unterwerfen.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 3. Aug. Der Katholische Bürgerverein hielt am vergangenen Sonntag eine Generalversammlung ab, die trotz der sehr wichtigen Tagesordnung schwach besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Herrn Küper durch Erheben von den Sitzen. Dem im Laufe der Verhandlungen bekannt gegebenen Cassenberichte über das verflossene Vereinsjahr entnehmen wir Folgendes: a. Einnahmen 1804,80 Mk. b. Ausgaben 872,69 Mk. Es verbleibt mithin ein Cassenbestand von 932,11 Mk. gegen 795,04 Mk. im Vorjahre. Bezüglich der im Verein bestehenden Sterbecasse stellte sich die Rechnung wie folgt: Einnahmen an Beiträgen, einschließlich Bestand 483,10 Mk.

Hiervon sind in Abzu
für 4 Sterbefälle a. 6
Bestand von 243,10 M
am 1. Juli (am Schlu
Es folgte der Jahresber
die Verdienste hervorg
Ehrenpräses des Verei
den Verein sich erworb
wahl wurden folgende
gewählt: Stichternath
Wessel Cassirer, B.
Schriftführer, Koch stell
Bibliothekar. Ferner di
Klotten, Kemper und
Vicar Schulte da
Mitgliedern des Vorst
und ihre Verdienste um
die Hoffnung, daß der
und blühen möge. Schl
gefaßt, den bestehen den
weiterer Zeitschriften
hatten die Verhandlung

*— Der Garde
seiner am vergangen
Monatsversammlung ei
verstorbenen Altreichsk
Am 21. d. Mts. feiert
verbunden mit dem Ge
Privat. Die Feier fin
Witten" (W. Kückenhö

=— In der Nac
Kathagenberge ein R
leitung, der großen

*— Die Obduc
25. Juli cr. am Mühl
stich lebensgefährlich v
gestorbenen Anstreiche
tag im hiesigen Leich
Namens Führer aus L
richtsgefängniß geschlo
zugegen. Er soll die
Beerdigung der Leiche

‡— Ueberfalle
gestern Abend ein Man
Herbederstraße passirte,
mehrere junge Bursche
unerkannt. Der Ueber
Verletzungen eine am U

✝— Gefunden
Zwei Schirme, ein Ha
brod. Abzuholen auf
hiesigen Postamt sind z

*— Der Bergbau-
Eisenhüttenleute, die N
eins deutscher Eisen-
der Verein zur Wahru
schaftlichen Interessen v
haben beschlossen, eine
gebung aus Anlaß
Bismarck im Laufe de
Düsseldorf zu veranstal
Niederrheinisch-Westfäl
werden soll.

*— Der Vorstand
Vereins christlicher
licht folgende Danksagu
von Gaben aus allen
Arbeiter am Piesberg
wurden wir in die Lage
stand und die Schließun
Noth möglichst zu mild
den in Osnabrück und
unter die Arbeiter gesp
gingen bis heute 49,
ein, während an Unter
wurden. Eine detaillirt
gegangenen und vertheil
demnächst noch folgen.
für die Piesberger Arb
letztern hiermit herzlic
Sammlung von Gaben
noch vorhandenen Mitte
tär, Herrn Fahnenbruch

*— „Der Gnom
Wochenschrift für den g
werthung der Bergbaup
Börsenverkehr. Die
gestattete Fachzeitschrift,
vorliegen, erscheint an
C. Kraus in Düssel
Abonnementspreis beträ

*— Der Vorstand des
Verbandes" hatte d
Berlin stattfindenden Ge
loosung für die Mitg
Verloosung kann erst in

* **Annen**, 2. Au
erhielt hier ein Klempne
Die Flammen schlugen
brannten ihn dermaßen
Anspruch nehmen mußte

✠ **Langendreer**,
fährt ein Extrazug für
von Dortmund aus. D
wird von Dortmund aus
werden. Diejenigen, wel
an derselben theilzunehme
ab im Pfarrhause melde

\+ **Langendreer**,
der Königlichen Regierung
Timmerkamp aus Eving
lischen Volksschule zu
Herrn Lehrer Voigt vo
Herr Lehrer Otto Knie
Bochum versetzt worden
Gersbacher aus Bochum
Sitzung der Kirchenvertr
Detering von hier als
storbenen Herrn in den K
sprüche gegen die Wahl
folgen. — Der „Armen
kommenden Mittwoch ein
Anmeldungen zur Theilna
steherin des Vereins und
richten. Die Abfahrt
1 Uhr Mittags vom hie
Eisenbahnverwaltung hat
Bahnhofs eine Parthie
mond" zum Preise von
worden.

Hiervon sind in Abzug zu bringen Unterstützungen für 4 Sterbefälle a. 60 Mk. 240 Mk. Bleibt ein Bestand von 243,10 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli (am Schluße des Geschäftsjahres) 261. Es folgte der Jahresbericht, in welchem ganz besonders die Verdienste hervorgehoben werden, welche der Ehrenpräses des Vereins Herr Vicar Schulte um den Verein sich erworben hat. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt bezw. wiedergewählt: Stichternath Präses, Plugge stellv. Präses, Wessel Cassirer, B. Preuß stellv. Cassirer, Beule Schriftführer, Koch stellv. Schriftführer, J. Barella jr. Bibliothekar. Ferner die Herren: Berg, Happe, Juraß, Klotten, Kemper und Windolf zu Beisitzern. Herr Vicar Schulte dankte hierauf den bisherigen Mitgliedern des Vorstandes für ihre Mühewaltung und ihre Verdienste um den Verein und knüpfte daran die Hoffnung, daß der letzteren immer mehr wachsen und blühen möge. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, den bestehen den Lesezirkel durch Neuanschaffung weiterer Zeitschriften zu vervollständigen. Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht.

*— Der Garde-Verein veranstaltete in seiner am vergangenen Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung eine Trauerkundgebung für den verstorbenen Altreichskanzler Fürst von Bismarck. Am 21. d. Mts. feiert der Verein sein Jahresfest verbunden mit dem Gedenktag der Schlacht bei St. Privat. Die Feier findet im Gasthof „Zur Stadt Witten" (W. Kückenhöner) statt.

=— In der Nacht zum Dienstag entstand am Kathagenberge ein Rohrbruch in der Wasserleitung, der großen Schaden anrichtete.

*— Die Obduction der Leiche des am 25. Juli cr. am Mühlenberge durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzten und in Folge dessen gestorbenen Anstreichers Reinhardt fand am Montag im hiesigen Leichenhause statt. Der Thäter Namens Führer aus Langendreer war aus dem Gerichtsgefängniß geschlossen vorgeführt worden und zugegen. Er soll die That eingestanden haben. Die Beerdigung der Leiche fand gestern Nachmittag statt.

‡— Ueberfallen und mißhandelt wurde gestern Abend ein Mann, welcher ahnungslos die Herbederstraße passirte. Die Thäter, es sollen mehrere junge Burschen gewesen sein, entkamen unerkannt. Der Ueberfallene hat außer kleineren Verletzungen eine am Unterschenkel erhalten.

†— Gefunden wurden folgende Gegenstände: Zwei Schirme, ein Handschuh und ein Paderbornerbrod. Abzuholen auf dem Polizei-Bureau. Im hiesigen Postamt sind zwei Schirme stehen geblieben.

*— Der Bergbau-Verein, der Verein deutscher Eisenhüttenleute, die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller sowie der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen haben beschlossen, eine gemeinsame Trauerkundgebung aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck im Laufe der Woche in der Tonhalle in Düsseldorf zu veranstalten, zu welcher die gesammte Niederrheinisch-Westfälische Industrie eingeladen werden soll.

*— Der Vorstand und Ehrenrath des Gewerk-Vereins christlicher Bergarbeiter veröffentlicht folgende Danksagung: „Durch die Einsendung von Gaben aus allen Theilen Deutschlands für die Arbeiter am Piesberg und der Georgs-Marienhütte wurden wir in die Lage versetzt, die durch den Ausstand und die Schließung des Bergwerks entstandene Noth möglichst zu mildern und zu beseitigen. Außer den in Osnabrück und Umgegend zur Vertheilung unter die Arbeiter gespendeten vielen Lebensmitteln gingen bis heute 49,981 M. Unterstützungsgelder ein, während an Unterstützung 52,005 M. vertheilt wurden. Eine detailirte Zusammenstellung der eingegangenen und vertheilten Unterstützungsgelder wird demnächst noch folgen. Allen Spendern von Gaben für die Piesberger Arbeiter sagen wir im Namen der letztern hiermit herzlichen Dank und bitten, die Sammlung von Gaben nunmehr beendigen und die noch vorhandenen Mittel baldigst an unsern Secretär, Herrn Fahnenbruch, einsenden zu wollen."

*— „Der Gnom" betitelt sich eine neue Wochenschrift für den gesammten Bergbau, die Verwerthung der Bergbauproducte und den bezüglichen Börsenverkehr. Die reichhaltige und schön ausgestattete Fachzeitschrift, von der jetzt vier Nummern vorliegen, erscheint an jedem Donnerstag Abend bei C. Kraus in Düsseldorf, Carlsplatz 11. Der Abonnementspreis beträgt 3 M. vierteljährlich.

*— Der Vorstand des „Deutschen Gastwirthe-Verbandes" hatte den Plan gefaßt, mit der in Berlin stattfindenden Generalversammlung eine Verloosung für die Mitglieder zu verbinden. Diese Verloosung kann erst im October stattfinden.

* **Annen**, 2. Aug. Erhebliche Verletzungen erhielt hier ein Klempnergeselle beim Feueranmachen. Die Flammen schlugen ihm ins Gesicht und verbrannten ihn dermaßen, daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

& **Langendreer**, 1. Aug. Am nächsten Sonntag fährt ein Extrazug für die Wallfahrer nach Kevelaer von Dortmund aus. Die Zeit der Abfahrt des Zuges wird von Dortmund aus noch näher bekannt gegeben werden. Diejenigen, welche beabsichtigen, von hieraus an derselben theilzunehmen, wollen sich von Mittwoch ab im Pfarrhause melden.

+ **Langendreer**, 1. Aug. Durch Verfügung der Königlichen Regierung zu Arnsberg ist Herrn Lehrer Timmerkamp aus Eving eine Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Wernerhaide übertragen und Herrn Lehrer Voigt von hier die Stelle in Eving. Herr Lehrer Otto Knieb von Langendreer ist nach Bochum versetzt worden und die Schulamtsbewerberin Gersbacher aus Bochum nach Werne. — In der letzten Sitzung der Kirchenvertretung wurde Herr Apotheker Detering von hier als Mitglied an Stelle eines verstorbenen Herrn in den Kirchenvorstand gewählt. Einsprüche gegen die Wahl müssen binnen 14 Tagen erfolgen. — Der „Armenseelenverein" unternimmt am kommenden Mittwoch einen Ausflug nach Hohensyburg. Anmeldungen zur Theilnahme wolle man an die Vorsteherin des Vereins und an die Geistlichkeit hierselbst richten. Die Abfahrt des Zuges erfolgt kurz vor 1 Uhr Mittags vom rheinischen Bahnhof ab. — Die Eisenbahnverwaltung hat zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofs eine Parthie Coaksöfen von Zeche „Vollmond" zum Preise von 500 000 Mark käuflich erworben.

* **Bochum**, 2. Aug. Am Sonntag Morgen fand im Gesellenhause eine Versammlung von Ehrenmitgliedern des kath. Gesellenvereins statt, um darüber zu berathen, wie bei der großen Festversammlung auf dem Schützenhofe gute Ordnung zu halten ist. Bei der großen Anzahl der Festtheilnehmer ist es natürlich Pflicht eines jeden Besuchers, sich willig den Anordnungen der Festordner zu fügen. Die sonntägliche Abendversammlung des Gesellenvereins war sehr gut besucht. In derselben wurden 44 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

*— Aus Anlaß des Todes des Fürsten Bismarck, des Ehrenbürgers der Stadt Bochum, ist an den Grafen Rantzau folgendes Beileidschreiben ergangen:

An den Herrn Grafen Rantzau
Hochgeboren Friedrichsruh.

Das Unabwendbare ist nun eingetreten. Des Reiches großer Kanzler weilt nicht mehr unter den Lebenden. Trauernd steht das deutsche Volk an der Bahre des gewaltigen Mannes, der ihm mit großem Wagemuth, mit eisernem Wollen, mit glühender Vaterlandsliebe und mit genialer Staatskunst die heißersehnte Freiheit ruhmreich errungen hat. In Bismarcks machtvoller Persönlichkeit verkörpert sich ein Stück Weltgeschichte. Drei Jahrzehnte deutscher Geschichte tragen das Gepräge Bismarck'schen Geistes, der noch lange Zeit der deutschen Staatskunst Ziel und Richtung geben wird. Und bis in sein hohes Greisenalter blieb Bismarck des deutschen Reiches mahnendes Gewissen. Möchte doch des Reiches festgefügter Bau ebenso erfolgreich den Stürmen der Zeiten trotzen, wie Bismarcks unsterblicher Name in dem Gedächtnisse der spätesten Geschlechter fortleben und selbst die eisernen Standbilder überdauern wird, die das deutsche Volk seinem Heros errichtete! Und wo immer bei deutschen Herzen das Bewußtsein von der Größe, Macht und Herrlichkeit, unseres theuren Vaterlandes lebendig und stark ist, da wird in diesen Tagen tiefer Trauer das Gelübde erneuert werden, unerschütterlich fest und treu im Bismarcks Geiste sich um des Reiches Panier zu schaaren und des Reiches Ehre todesmuthig zu wahren gegen alle seine Feinde. — Inmitten der Tausende, die jetzt zu dem großen Todten wallfahrten, möge es auch der Stadt Bochum, die an Bismarck ihren größten Ehrenbürger verliert, deren reiche Industrie ihr kräftiges Aufblühen dem mächtigen Schutze verdankt, den Bismarcks Weisheit der nationalen Arbeit geschafft hat, gestattet sein, als letztes Pfand unauslöschlicher Dankbarkeit, unwandelbarer Treue und tiefer Trauer eine Kranzspende an der Bahre des Entschlafenen niederzulegen.

Bochum, den 1. August 1898.

Der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Bochum:
gez. Hahn — gez. Pieper
Oberbürgermeister. — Stadtverordnetenvorsteher.

Der Kranz der Stadt trägt eine Schleife mit der Widmung:

„Ihrem Bismarck die Stadt Bochum."

Das Stadtverordneten-Collegium tritt am Freitag Abend 6 Uhr im Sitzungssaale zu einer Sitzung zusammen, die dem Gedächtniß des Altreichskanzlers gilt. Der Saal wird entsprechend decorirt.

×— Für die Electricitätsmesser hat man jetzt eine Miethe zu zahlen von 10 Glühlampen 1,50 Mk., von 25 Glühlampen 2 Mk., von 50 Glühlampen 3 Mk. und von 100 Glühlampen 3,50 Mk. Auf mehrfache Wünsche hin aus der Bürgerschaft hat die Stadtverordnetenversammlung am letzten Freitag beschlossen, vom 1. April 1899 an den Preis für die ersten drei Arten auf die Hälfte und den Preis für den Electricitätsmesser von 100 Glühlampen auf 2 Mark herabzusetzen. — In dem Berichte über die Verhandlungen der Stadtverordneten vom letzten Freitag muß es heißen, daß Staatszuschuß von 6125 M. wurde pro 1898 für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule und 1000 Mark für die weibliche Fortbildungsschule bewilligt und nicht für die Oberrealschule. In dem bezüglichen Schreiben war ferner mitgetheilt, daß für den Schuldiener nur ein Zuschuß von 360 Mark von der Regierung bewilligt werden könne, die Regierung müsse der Stadt anheimgeben, diesen Betrag zu ergänzen. Die Bewilligung des Staatszuschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule hat nur auf ein Jahr erfolgen können. Wenn die Unterstützung noch weiter gezahlt werden soll hat die Stadt erst nachzuweisen, daß die Schulpflicht für junge Leute bis zum vollendeten 18. Lebensjahre besteht. Die Stadt wird sich also wohl bequemen müssen, den Schulzwang für die Fortbildungsschule bis auf das vollendete 18. Lebensjahr auszudehnen, sonst wird sie wahrscheinlich gar keinen Staatszuschuß mehr bekommen. Bis jetzt können die jungen Leute nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre zum Besuche der Fortbildungsschule angehalten werden. Der Staatszuschuß für die weibliche Fortbildungsschule ward bedingungslos zuerkannt.

* **Bochum**, 2. Aug. Auswanderungsagenten aus Lissabon und Belfort treiben gegenwärtig in hiesiger Gegend ihr Unwesen, um männliche Personen unter den glänzendsten Versprechungen zur Auswanderung nach Sao Paulo zu verleiten. Vor diesen Leuten sei dringend gewarnt, da man es mit gewissenlosen Schwindlern zu thun hat, die von ihren Versprechungen nichts zu halten vermögen, vielmehr ihr Opfer dem Hunger und der Noth entgegenführen.

*— Vor etwa vierzehn Tagen lief bei der hiesigen Polizeibehörde ein Schreiben aus Düsseldorf ein, in welchem ein dortiger Kammerjäger verdächtigt wird, in Bochum oder der Umgegend vor längeren Jahren ein Mädchen ermordet zu haben. Der Schreiber des Briefes will ein Gespräch belauscht haben, das der erwähnte Kammerjäger mit seinem Sohn führte. Der letztere habe im Streit seinen Vater bezichtet, das in Rede stehende Verbrechen begangen zu haben. Da von einem in Bochum verübten Mädchenmord nichts bekannt ist, so wurde das Schreiben der Behörde des Amtes I (Nord) übermittelt, weil es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der bekannte Mord in Grumme gemeint ist. Ueber das Ergebniß der sofort eingeleiteten Untersuchung verlautet noch nichts. Ein hiesiges Blatt bringt die Denunciation mit der Mordaffaire Lina Munscheid in Zusammenhang; doch handelt es sich hierbei anscheinend nur um eine Muthmaßung. Ueberhaupt muß die Beschuldigung mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Im Laufe der Jahre tauchten mehrfach bestimmte Mittheilungen auf, nach welchen die Mörder der Hebamme Becker, der Rentnerin Munscheid ꝛc. gefaßt worden sollten. Hiernach stellte sich der Verdacht immer als unbegründet heraus.

⊗— Am Samstag wurde ein abgefeimter Betrüger hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein Angestellter eines hiesigen technischen Bureaus hatte auf den Namen der betr. Firma wie auf den Namen eines Bekannten sich Waaren in verschiedenen Geschäften und baares Geld von Privaten zu verschaffen gewußt in der Höhe von mehreren Hundert Mark. Da am Samstag Morgen eine Pfändung seiner Sachen zu erwarten war, hatte er durch zwei der Mitangestellten der Firma seine Sachen aus dem Hause schaffen lassen. Dieses wurde jedoch bald bekannt und auch diesen Beiden dürfte wegen dieser Verschleppung eine empfindliche Strafe in Aussicht stehen, was allerdings den gutmüthigen Collegen unangenehm sein wird. Wie wir übrigens erfahren, hat der eine derselben seinen Aufenthaltsort bereits gewechselt.

§— In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde zunächst verhandelt gegen den Arbeiter L. von Witten z. Z. zur Verbüßung einer Freiheitsstrafe im hiesigen Central-Gefängniß, der sich wegen Betruges im wiederholten Rückfalle zu verantworten hatte. In mehreren Fällen unterschlug er die ihm anvertrauten Gelder in Höhe von 7 und 5 Mk. Obwohl die Objekte niedrig waren, so verurtheilte ihn das Gericht in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen zu einer exemplarischen Strafe von 2 Jahren Gefängniß — Der Fabrikarbeiter Stanislaus W. und der Schlossermeister H. waren s. Z. bei dem Händler Gottlieb M. hier in Kost und Logis. Eines Tages waren dem H. aus seiner in einem Spinde hängenden Hose 20 M. verschwunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den bereits mehrfach vorbestraften W., der inzwischen verduftet war. W., der ganz entschieden bestreitet, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde freigesprochen, da sich der Gerichtshof auf Grund der Beweisaufnahme von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen konnte. — In der Nacht zum 2. Mai cr. wurde der Schutzmann L. in Recklinghausen von mehreren bereits abgetheilten Personen thätlich angegriffen und mißhandelt. Da auch der Maurer Heinrich Sch. von Recklinghausen sich an dem Angriff betheiligt hatte, so wurde gegen ihn auf drei Wochen Gefängniß erkannt.

¥ **Herne**, 2. Aug. Von herrlichem Wetter begünstigt, feierten die Freiwilligen Feuerwehren des Emschergaues ihr 18. Verbandsfest am vorigen Sonntag in unserer Stadt. Außer der hiesigen Wehr nahmen noch 10 Wehren mit ihren Musikcorps an dem gegen 1/2 12 Uhr Vormittags durch die reichbeflaggten Straßen sich bewegenden Festzuge Theil. Auf dem Rathhausplatze wurden sodann Uebungen Seitens der Hofsteder und Herner Wehr vorgenommen. Während Erstere Kletter- und Steigübungen vorführte, die Exactheit verriethen, entfaltete Letztere eine rühmliche Fixigkeit im Gebrauche der Spritze und zweier mechanischer Leitern, von denen die eine, auf einem Wagen ruhend, 18 Meter in die Höhe gestreckt werden kann. Den Schluß der Uebungen bildete die Rettungsarbeit bei einem brennenden Hause. Ein gemeinsames Festessen vereinigte die Feuerwehrleute im Funke'schen Saale, wobei Herr Bürgermeister Schaefer den Kaiser-Toast ausbrachte. Das Fest verlief in bester Ordnung.

✝ **Höntrop**, 1. Aug. Am Mittwoch wird in unserer Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt für unseren verstorbenen Pfarrer Sternberg abgehalten. Derselbe starb bekanntlich im vorigen Jahre im St. Antonius-Hospital zu Cleve am 3. August. Die große Liebe, die der theure Verstorbene sich in Höntrop erworben hat, wird übers Grab hinaus dauern und am Mittwoch wird die Kirche von Andächtigen gefüllt sein. Der Kirchenvorstand wird ihm zum Andenken ein kostbares Denkmal errichten lassen. — Die Lehrerin, Frl. Alwine Bittner, hat eine Lehrerinnenstelle in Deutsch-Neukirch, Kreis Leobschütz (Schlesien) erhalten, die sie heute übernimmt. — Am 7. August wird unser Turnverein sein Stiftungsfest feiern. — Die Theilnahme am Abschiedsessen zu Ehren unseres Herrn Amtmanns Ulrich ist in Höntrop recht groß, da die Unterschriften recht zahlreich erfolgen.

& **Wattenscheid**, 1. Aug. Mit dem heutigen Tage hat Herr Bürgermeister Wibberding seinen vierwöchigen Erholungs-Urlaub angetreten. Herr Director Vietor, als Erster Beigeordneter, wird denselben vertreten.

* **Bruch**, 1. Aug. Am 30. v. M. wurde auf Requisition der Königlichen Staatsanwaltschaft Bochum ein sich hier herumtreibender, schon vielfach vorbestrafter polnischer Bergmann, welcher wegen Diebstahls seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt wurde, festgenommen und dem Königl. Amtsgericht Recklinghause zugeführt.

* **Erle**, 29. Juli. Gestern Morgen gerieth auf Zeche „Graf Bismarck" Schacht II der Hauer Sturm aus Erle unter hereinbrechende Gesteinsmassen. Der Tod des Bedauernswerthen trat sofort ein.

Vermischtes.

* **Opfer des electrischen Stromes.** In einer Kautschukfabrik zu Puteaux (Dep. Seine) fiel am Donnerstag früh ein Träger der electrischen Beleuchtung um und kam mit einem Haufen Kautschuk in Berührung, der sich dadurch entzündete. Ein eintretender Arbeiter suchte nun den Brand zu löschen, trat aber auf den herabgefallenen Leitungsdraht und wurde von dem electrischen Strom sofort erschlagen. Einige Augenblicke nachher trat der Fabrikaufseher ein, fand den Arbeiter am Boden liegen und wollte ihn aufheben, berührte hierbei aber ebenfalls den Draht und sank neben dem Arbeiter entseelt nieder. Nunmehr wurde der Electrotechniker der Fabrik gerufen, der darauf mit einigen Einwohnern herbeieilte. Einer der Letzteren näherte sich unvorsichtiger Weise sofort den Todten, ohne den verhängnißvollen Draht zu bemerken, kam gleichfalls mit diesem in Berührung und blieb, wie die beiden anderen, sofort todt. Zum eigenen Glücke hatte der Techniker inzwischen die Sachlage erkannt und ließ sofort den Strom unterbrechen. Alle Versuche, die drei Verunglückten wieder zu beleben, waren erfolglos.

* **Die verheimlichte Verlobung.** Eine tragikomische Geschichte verursachte kürzlich die Vergeßlichkeit einer glücklichen Braut. Die Musiklehrerin Fräulein Else J. betrat vor einigen Tagen glückstrahlend an der Seite ihres Bräutigams eine lithographische Anstalt in der Louisenstadt in Berlin um sich Verlobungsanzeigen zu bestellen. Eifrig breitete der Geschäfts-Inhaber einen ganzen Stoß von Mustern vor ihnen aus, mit viel Behagen blätterte das Brautpaar in den Karten, das prosaische Geschäft von Zeit zu Zeit durch einen jener zärtlichen Blicke verschönend, zu deren Verständniß Verliebtheit unerläßliche Vorbedingung ist. Sie beeilten sich nicht bei der Auswahl und gingen hübsch langsam und bedächtig vor, wie es in einer Frage zu geschehen pflegt, die in der Regel blos einmal im Leben an den Menschen herantritt. In der Regel, allein nicht immer, denn plötzlich schoß der Braut die helle Gluth in die Wangen, während der Bräutigam leichenblaß wurde. Ein einziger Blick wurde zwischen Beiden gewechselt — er enthielt einen ganzen Roman. Was war geschehen? Ein „Blatt Papier" hatte sich zwischen ihn und sie gedrängt und ihr soeben noch so hoffnungsvolles Glück vernichtet. Unverwandt starrte der Bräutigam auf eines der Muster, das des Zufalls böse Laune ihn hatte finden lassen. Da stand es schwarz auf weiß: „Else J. . . . und . . . empfehlen sich als Verlobte." Es flimmerte ihm vor den Augen, er konnte den zweiten Namen nicht entziffern, den Namen des „Bräutigams seiner Braut." Nicht consternirt stand Fräulein Else da. Wie hatte sie nur so vergeßlich sein können? War sie doch vor Jahresfrist zu gleichem Zweck in demselben Geschäfte erschienen und hatte sich bald darauf „entlobt." Man empfahl sich unverrichteter Sache von dem verdutzten Geschäftsinhaber und schied mit stummem Gruße von einander. Erst als sich die Verwandtschaft ins Mittel legte, die Frl. Else's unzeitige Verschwiegenheit, sowie ihre fatale Vergeßlichkeit zu entschuldigen suchte, hatte der Bräutigam ein Einsehen und von neuem wurden Verlobungsanzeigen bestellt, allein nicht mehr bei der Firma, welche das Geheimniß von Else's „erster Liebe" so unzart verrathen hatte.

* **Beim Morgen-Kaffee.** Gelehrter (die Frühstückstasse in der Hand): „Ein herrlicher Trank! Weißt Du, Lenchen, nun sind es gerade 236 Jahre, daß der Kaffee zu uns nach Deutschland gekommen!" — Frau (nachdenklich): „Nein, wie doch die Zeit vergeht!"

* **Das zähe Beefsteak.** Gast: „Kellner, das Beefsteak, das Sie mir da gebracht haben, ist aber nicht sehr groß . . ." — Kellner: „Allerdings, mein Herr, aber Sie dürfen überzeugt sein, daß Sie zum Essen ebenso lange brauchen werden, wie bei einem großen."

Literarisches.

Kapitalanlage und Werthpapiere. Ein Rathgeber bei Ankauf, Verwaltung und Aufbewahrung von Werthpapieren. Mit einem Anhange: Die Börse und ihre Geschäfte. Von Georg Obst, Bankbeamter. 8°. Geh. 72 S. Mk. 1.—. (Stuttgart, Strecker & Moser.) Das Büchlein, in populärer, leichtverständlicher Form und außerordentlich klar und knapp geschrieben, ist besonders für das Laienpublikum ein werthvoller Führer und Rathgeber auf dem weitverzweigten Gebiet des Actien-, Prämien-, Anlehen- ꝛc. Wesens. Gerade die kleineren Kapitalisten, bei denen es sich um geeignete Anlage oft sauer erworbener Ersparnisse handelt, sind es, die in Folge mangelnder Orientirung und ihrer Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse sich häufig einer Schädigung aussetzen. Für sie enthält das Buch eine Reihe beherzigenswerther Winke. In knapper Form faßt das Werkchen alles Wissenswerthe unter Berücksichtigung des neuen Börsen- und Depotgesetzes zusammen, sodaß auch der in Banksachen Unerfahrenste sich rasch zu orientiren vermag. Wer seine Ersparnisse gut anlegen möchte und sich über das Wesen, sowie die Verwaltung der Werthpapiere orientiren will, kaufe sich das ausgezeichnete kleine Büchlein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 2. Aug. (Telegramm.) Ueber angebliche „Trauer-Anordnungen" des Kaisers bringen verschiedene Blätter Meldungen, die wir wiedergeben, ohne uns für ihre Richtigkeit zu verbürgen, zumal dieselben, wenn sie wirklich noch bestehen sollten, angesichts der Wünsche des Dahingeschiedenen und angesichts der Entschließung der Familie schwerlich noch verwirklicht werden können. In einer dieser Meldungen heißt es: Der Kaiser hat heute telegraphischen Befehl an das Reichsamt des Innern gelangen lassen, alle Vorbereitungen zu einer großen Trauerfeier auf dem Königsplatz zu treffen. Den Tag, an welchem sie stattfinden wird, hat er noch nicht festgesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird ein großer Katafalk hergerichtet werden. Es werden zu der Feierlichkeit zahllose Einladungen an alle deutschen Regierungen und hervorragenden Persönlichkeiten erfolgen.

* **Berlin**, 2. Aug. (Telegramm). Die „Post" kann aus bester Quelle auf das bestimmteste versichern, daß die Veröffentlichung des Abschiedsgesuchs Bismarcks vom 18. März 1890 gegen den Willen des Fürsten und den seiner Familie geschehen ist.

> **Hamburg**, 2. Aug. (Telegramm.) Hier hat sich ein Comitee gebildet, das die Errichtung eines Hamburgs würdigen Bismarckdenkmals sich zur Aufgabe gemacht hat.

‖ **Friedrichsruh**, 2. Aug. (Telegramm.) Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist in Begleitung des Majors Grafen Schönborn gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen.

* **Friedrichsruh**, 2. Aug. (Telegramm.) Die Einsargung der Leiche des Fürsten Bismarck hat gestern Abend 8½ in Gegenwart des Fürsten Hohenlohe stattgefunden, der darauf wieder abreiste. Der Kaiser, der unterwegs mit seiner aus Kassel kommenden Gemahlin sich vereinigt, trifft mit derselben heute Vormittag 9 Uhr 31 M. ein, worauf um 10 Uhr die Einsegnung der Leiche stattfindet.

‖ **Kiel**, 2. Aug. (Telegramm.) Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern" gestern Abend 9½ Uhr unter dem Salut der vier vereinigten Geschwader hier eingetroffen.

× **Belfort**, 2. Aug. (Telegramm.) Scheurer-Kestner traf gestern Vormittag aus der Schweiz hier ein und erschien vor dem Untersuchsrichter, um seine Aussagen in der Angelegenheit Esterhazy-Piquart zu machen.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Course vom 1. Aug.

Reichsanleihe 3½%	102,50	Dortmunder Brauerei	—,—
3%	95,20	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½%	102,30	Essener Creditbank	143,00
3%	95,50	Reichsbank	165,00
Berg.-Märk. Bank	163,50	Bochumer Gußstahl	229,50
Dortm. Bankverein	130,25	Westfäl. Stahlwerke	—,—
Consolidation	288,75	Gelsenkirchener Bergw.	192,60
Dannenbaum	111,60	Harpener	180,50

* **Neuß**, 1. Aug. Fruchtpreise.

	30.	1.		30.	1.
Weizen, kleiner	—,—	—,—	Raps 1. S. 100 Ko.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	—,—	—,—	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	—,—	—,—	Aveel 1. S. „ „	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	15,00	15,00	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
„ 2. Sorte	14,50	14,50	Kartoffeln 50 „	*)	*)
Hafer, 1. Sorte	15,60	15,60	Maschinenstr. 500 „	20,—	20,—
„ 2. Sorte	14,60	14,60	Flegeldrusch „ „	22,—	22,—
(Alles 100 Ko.)			Kleien 50 „	4,60	4,60

*) Mk. 2,60—3,20. Heu Mk. 2,50—3,50 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 52,50
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . . „ 54,—

* **Essen**, 1. Aug. Getreide-Börse.

Besuch: stark. Tendenz: ruhig. Umsätze: befriedigend.

Weizen inl.	18,00—19,00	Futtergerste	12,50—13,25
„ fremder	19,50—20,50	Mais	10,50—12,00
Roggen inl.	14,00—15,00	Weizenvorschuß	26,50—27,25
„ fremder	15,50—16,25	Rogenvorschuß	20,50—21,00
Hafer inl.	00,00—00,00	Weizenkleie	8,75— 9,25
„ fremder	15,25—16,75	Rüböl incl. Faß	00,00—00,00
Buchweizen	18,00—00,00		

Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen exclusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Ausverkauf wegen Umzug!

Umzugshalber

stelle ich mein ganzes Lager in

Taschenuhren, Gold- u. Silberwaaren, Regulateur-, Wand- u. Weckuhren, Alfenide- u. Nickelwaaren, Gabeln und Messer, Nähmaschinen, Kinderwagen, Reisekoffer, Handkoffer, Schließkörbe. Spiegel in allen Größen, Regenschirme, Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Ueberzieher, Paletots ꝛc.

zum **Ausverkauf** und bietet sich daher die günstigste Kaufgelegenheit.

Von Mitte Oktober ab befindet sich mein Geschäft **Stein- und Gerberstraßen-Ecke.**

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Witten,

Nord- u. Breddestrassen-Ecke.

Carl Spennemann, Witten.

Extra grosse Preisermässigung

auf sämmtliche

Blousen, Waschkleider, Reisekleider, Kinderkleider, Damenjaquetts, Umhänge, Sonnenschirme.

☞ Für die Reisezeit neu eingetroffen: ☜

Golf-Câpes, Staub- u. Reisemäntel, Reiseplaids, Badeanzüge, Badetücher, Badehauben.

Schaufenster beachten!

Reste-Ausverkauf!

Schaufenster beachten!

Die während der Saison und des Sommer-Ausverkaufs entstandenen **Reste** in **Kleiderstoffen, Cattunen, Bett- und Kleider-siamosen, Hemdentuchen, Leinen, Halbleinen, Handtuchgebild, Tuchen und Buxkins** ꝛc. haben wir ausgelegt und werden zu **fabelhaft billigen Preisen** verkauft.

Gebrüder Alsberg,

Witten.

Bettfedern, Daunen,

Bett-Barchend, Daunen-Cöper,

fertige Betten, Bettstellen,

☞ **Matratzen, Kinderbettstellen**

kauft man am vortheilhaftesten und besten bei

Georg Blank,

am Markt.

Den Unterschied ausprobieren!

Meine stets **frisch und schön geröstete rein, kräftig und aromatisch schmeckende gebrannte**

Kaffee's

hell und dunkel

empfehle in den Preislagen von

85, 100, 120, 130, 140, 150, 160, 170 Pfg. pro Pfd.

Versuchen und wählen sie in der gewöhnten Preislage, dann sagt **Ihr** Urtheil, **den besten, unübertroffenen Kaffee liefert**

Wilh. Hummrich, Witten, Haupstr. 7.

Kaffeebrennerei mit Maschinenbetrieb, Einrichtung allerneuster bester Art.

Männer-Gesangverein

„Liedertafel"

Nächste Gesang-Stunde

Samstag den 6. August curr., abends 8½ Uhr, im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Zur Zeit des Einmachens!

empfehle den geehrten Hausfrauen:

Merrettig, Esdragon, Dill, Pfefferkraut ꝛc.

Vorrath in großen Massen, daher recht billig.

A. Eicke,

Gärtnerei, Herbederstrasse 14.

NB. Vielfältig werden der ebenso aussehende Fenchel für Dill angeboten, der Fenchel taugt nicht zum Einmachen.

Dem Ehrenbürger der Stadt Witten,

Fürst von Bismarck,

dem wir nächst unserm unvergeßlichen Kaiser die Gründung des deutschen Reiches verdanken, ist am Abende des 30. Juli aus einem an Arbeit und Erfolgen unvergleichlich reichen Leben abberufen worden. An der Bahre des großen Todten weicht vor dem Gefühle der Dankbarkeit gegen den Einiger Deutschlands die Mißstimmung derer, welche nicht mit allen Maßnahmen seiner inneren Politik einverstanden waren, sie gedenken nur dessen, was alle Deutschen mit ihm verband, und so klagt um den Entschlafenen mit dem ganzen Vaterlande auch die gesammte Bürgerschaft Witten's. Der hiermit ergehenden Aufforderung, am Tage der Beerdigung des eisernen Kanzlers die Trauer auch äußerlich in üblicher Weise (Fahnen halbmast oder mit Flor) zu bekunden, wird gewiß allseitig gern entsprochen werden.

Witten, den 1. August 1898.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.



Gruss aus Witten!

Neueste Postkarten

mit Ansicht der **Hauptstraße** und der **kath. Kirche.** Vorzügliche photographische Aufnahme. Vorräthig in der Buchhandlung von

Heinr. Bringewald.

Hauptstraße 79.

☞ **Aerztlich empfohlen.** ☜

PALMIN feinstes und billigstes Speisefett

(reines Pflanzenfett). Zu beziehen aus den besseren Kolonialwaaren u. Delikatessen-Geschäften à Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.

Chr. Tölle, Düsseldorf.

Jalousieen und Rollladen!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meiner allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik

W. Effertz.

☞ Preisgekrönt! Goldene Medaille! ☜

Glacé-Handschuhe

werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Handschuhfärben 40 Pfg.

Handschuhwaschen 20 Pfg.

R. Lüdecke

Poststraße 4.

F. Riepen,

Hauptstrasse 21.

Solinger Stahlwaaren.

Empfehle in großer Auswahl:



Tafelmesser u. Gabel Dessertmesser, Tranchir-Besteck in Ebenholz, Hirschhorn-Elfenbein-Schaalen, Taschenmesser, sowie **alle andern Sorten von Messer u. Scheeren mit u. ohne Etui, Thee- und Eß-Löffel, Kaffeemühlen.**

Das Schleifen der Rasirmesser und Scheeren wird prompt und billig ausgeführt.



Gebr. Boucke

Herdfabrik,

Witten,

Johannisstrasse 14

(früher **F. Kubirsky**)

empfehlen ihr großes Lager in allen Arten

Herden sowie Oefen

und sämmtlichen **Haushaltungs- und Küchenbedarfs-Artikeln.**

Zum ersten Mal in Witten!

Circus E. Blumenfeld Wwe.,

Direktion der vier Gebr. Blumenfeld.

In Witten 4 grosse Gala-Vorstellungen am 8., 9., 10. u. 11. August cr.

Grossartigste Künstler.

Prachtvolle elektrische Beleuchtung mit farbigen Lichteffekten von Siemens & Halske, Berlin.

☞ **130 Pferde.** ☜

In jeder Vorstellung Vorführung von **60—70 Pferden.**

Grossartige Reiter- u. Festspiele.

Se. Excellenz Graf Wilhelm von Bismarck wohnte im vorigen Jahre in Königsberg i. Pr. einer Vorstellung mit Familie bei. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident sprach seine persönliche Anerkennung aus.

Am **1. April d. J.** beehrten unsere Vorstellung trotz sehr schlechter Witterung, und trotzdem der Platz, wo unsere Zelte aufgeschlagen waren, ca. 2 Kilometer von der Stadt entfernt war, folgende höchste Herrschaften: **Die erlauchte Mutter der deutschen Kaiserin, Herzog Günther von Schleswig-Holstein mit Braut Prinzessin von Koburg, ebenso die Schwester der Kaiserin, sowie noch drei fürstliche Damen.** Die Höchsten Herrschaften verblieben nach der Vorstellung noch ca. 10 Minuten, um alle Marställe in Augenschein zu nehmen, und sprachen Höchstdieselben ihre persönliche Anerkennung aus.

Am 7. Januar 1897 wurde Herr **A. Blumenfeld** zum Ehrenmitglied des Kaiserl. Kgl. deutschen Reitklubs zu Prag ernannt, mit der Verleihung einer goldenen Medaille mit Brillanten.

☞ Kein zweiter Reisecirkus kann auch im mindesten mit Cirkus **E. Blumenfeld Wwe.** konkurriren. ☜

Unsere sämmtl. **Marställe** stehen an den Tagen unseres Hierseins zur Besichtigung und wird ein jeder gleich die Ueberzeugung haben, daß Cirkus **E. Blumenfeld Wwe.** in seiner Art einzig ist.

Hochachtend **Gebr. Blumenfeld.**

Fleischverkauf.

Donnerstag den 4. d. Mts. findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 4 Uhr ab **Verkauf von minderwerthem Rindfleisch** statt.

Witten, den 3. August 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern im 2. Stock mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Nov. an eine ruhige, stille Familie zu vermiethen.

Brüderstraße 11.

Sichern Rath und Hülfe gegen Krätze

ertheilt

H. Messer, Winkelstraße 1.

Ein Anstreicher-Lehrling

gesucht von

A. Böckmann, Tieferweg 27.

Per November **3 freundliche**

Zimmer

im Hinterhaus an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Ardeystr. 12.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststrasse 4.